

Laibacher Zeitung

№ 97

Laibach
8230

Freitag, den 5. December 1823.

Laibach, den 27. November 1823.

Mit Sehnsucht sahen die Bewohner Laibachs der Feyer entgegen, welche schon am letzten Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers begangen werden sollte, damals aber wegen eingetretenen Elementar-Hindernissen unterbleiben mußte — einer Feyer, in welcher mit dem innigsten Dankgeföhle die landesväterliche Fürsorge des allergnädigsten Monarchen laut gepriesen werden sollte, mit der Allerhöchstderselbe neben so vielen andern Proben Seiner Huld, auch dem dringenden Bedürfnisse, die Stadt von dem Uebel der sie umgebenden Sumpsen zu befreien, seine Aufmerksamkeit zu schenken geruhte. Seit der Vollendung des vom Abbe Gruber unter der Regierung Ihrer Majestät der höchstseligen Kaiserinn Maria Theresia zu Stande gebrachten Canals, war an dieß wichtige, kostspielige Unternehmen nicht mehr Hand angelegt worden. Unfern Tagen war es vorbehalten, einen Schritt weiter zu thun. Der 27. November war zu dieser Feyer bestimmt, an welchem Tage durch Eröffnung und Abtragung der unterhalb der Stadt Laibach an dem Flusse angebrachten Mühlwehre, die nächste Vorarbeit zur Entwässerung und Austrocknung des Morastes begonnen werden sollte.

An diesem Tage, um halb zehn Uhr Morgens, versammelte sich daher der Magistrat und bürgerliche Ausschuß bey Sr. Excellenz dem Herrn Landes-Gouverneur, um Hochdenselben zu bitten, diese Feyerlichkeit mit seiner Gegenwart zu beehren. Se. Excellenz der Herr Landes-Gouverneur begaben sich hierauf, begleitet von den Herren Subernalräthen, dem Magistrate, dem bürgerlichen Ausschusse und mehreren der vorzüglichsten Bewohner dieser Stadt im feyerlichen Zuge nach der St. Peterskirche, wo Hochdieselben von der Geistlichkeit, dem k. k. Militär, den Herren Ständen und den k. k. Professoren des hiesigen Gyceums empfangen wurden.

Nach geendetem Hochamte, zu dessen Musick die philharmonische Gesellschaft mitwirkte, und während welchem von den städtischen Kanonen die Salven gegeben wurden, erhob sich der feyerliche Zug nach dem Plage, an welchem die ersten Vorarbeiten zur Austrock-

nung des Morastes begonnen waren, und wo die erste Mühlwehre eröffnet werden sollte. Tausende von Zuschauern hatten sich dort an beyden Ufern versammelt.

Nachdem Se. Excellenz daselbst die von dem k. k. Baudirector Hochdenselben vorgewiesenen Pläne dieser Vorarbeiten in Augenschein genommen, brachte der Bürgermeister, als Organ und Repräsentant der Bewohner dieser Stadt, in einer der Feyer angemessenen Rede die Geföhle des Dankes vor, welche in den Herzen der ganzen Gemeinde für den gütigsten und weisesten Vater des Vaterlandes glühen, durch Dessen allerhöchste Gnade das bereits als aufgegeben angesehene kostspielige Project der Morast-Austrocknung wieder ins Leben gerufen, und durch Hochstdeffen eigene huldvolle Anregung die ersten Schritte zu dessen Realisirung, in Darbringung freywilliger Subscriptions-Beiträge, Naturalleistungen der umgebenden Bezirke, und baren Fonds aus der städtischen Casse sanctionirt wurden. Der Bürgermeister schloß seine Rede mit der Bitte, das heutige Dankfest zur Kenntniß des höchsten und vielgeliebten Monarchen zu bringen, bis es der Gemeinde vergönnt seyn wird, ihre treugehorsamt und dankbarsten Geföhle dem gnädigsten Landesvater an den Stufen des höchsten Thrones selbst zu wiederholen. Mit dieser Bitte vereinte der bürgerliche Ausschuß auch jene zur Errichtung eines Denkmahls, das den späten Nachkommen mit gleichzeitiger Erinnerung an den hier abgehaltenen Monarchen-Congress, die Huld und Gnade des angebetheten Monarchen und das Dankgeföhle des Landes verkünden soll.

Se. Excellenz der allgemein verehrte Landes-Gouverneur erwiederten hierauf, daß Sie um so lebhafter in den Ausdruck jener Empfindungen einstimmen, die durch das Organ des Bürgermeisters und der ständischen Verordneten hier ausgesprochen wurden, weil Dankbarkeit gegen den besten der Regenten, und patriotischer Gemeinssinn die moralischen Triebfedern seyen, welche diese Feyerlichkeit veranlaßten.

Die von Sr. Excellenz am Schlusse gesprochenen Worte: „Lange und glücklich herrsche Kaiser Franz, der

angebethete Vater Selter Unterthanen!“ wurden mit allgemeinem Enthusiasmus von allen Umstehenden und der zahlreich zu diesem Feste zugeströmten Volksmenge wiederhohlet, und fanden in den dankbaren Herzen derselben ein lautes und nie verstehendes Echo.

Die Eröffnung und Abtragung der Wehre, welche auf ein gegebenes Zeichen unter Trompeten- und Pauschall und dem Donner der Kanonen auf der nahen Insel, dann vom Castellberge herab, begann, beschloß dieses Fest, dessen Andenken sich immer tiefer begründen wird, je legenbringender die Folgen sind, die man sich von dem Werke verspricht, welches nach 43 Jahren, wo bey Eröffnung des Gruberschen Canals gleichfalls eine ähnliche Festlichkeit Statt hatte, gleichsam seine zweyte Weihe erhielt.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 23. v., Erh. 3. l. M., 3. 33,422, haben Se. k. k. Majestät geruhet, dem bereits auf eine neue Constructionsart von Schiffen privileg. königl. dänischen Obrist-Lieutenant, Caspar Heinrich v. Stibolt, derzeit in Esseg wohnhaft, auf die Erfindung einer Vorrichtung (Kraftvermehrer genannt), mittelst welcher bey dem Stromaufwärtstreiben kleiner Schiffe, wie auch bey der Bewegung mehrerer mechanischen Werke, die Arbeiter in den Stand gesetzt werden, durch eine mäßige und ihrer Beschaffenheit anpassende Arbeit, eine wenigstens drey Mahl größere Kraftäußerung als mittelst der anderen bekannten und zu obigem Zwecke gebrauchten Vorrichtungen hervor zu bringen;“ ein fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. h. Patents vom 8. December 1820, zu verleihen.

Vom k. k. kaiserlichen Subernium. Saibach, den 7. November 1823.

Gemäß des eingelangten hohen Hofkanzleydecretes vom 23. v., Erh. 3. l. M., 3. 33,493, haben Se. k. k. Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 4. v. M. geruhet, dem Ritter Johann v. Aldini aus Mailand, auf die Erfindung: „Marmor und andere harte Steine auf eine neue Art, mittelst Menschen- und Wasserkraft zu sägen, bey welcher Verfahrungsweise sich folgende Vortheile darstellen: 1) daß ein Arbeiter, indem er so gestellt sey, daß er die Säge, ohne solche berühren zu müssen, in Bewegung setze, bey seiner Kraftanstrengung ausruhen könne, weil, nachdem er durch seine Kraftäußerung einen Gang der Säge bewirkt habe, das Zurückschreiten derselben durch ein Gegengewicht bewerkstelliget werde; 2) daß der Kraftaufwand auch schon durch die Aufwindung des am Ende des Hebels ange-

brachten Seiles an einem Rasten mit Rädern vermindert; 3) daß der Arbeiter von Brustbeschwerden, denen Individuen von derley Beschäftigung ausgefetzt sind, und die ihr Leben verkürzen, befreiet; 4) daß die Menschenkraft auch durch jene des Wassers mittelst eines beweglichen, an einem Ende des mit einem Gegengewichte versehenen Hebels befestigten Eimers erfetzt; 5) daß an Orten, wo Wassermangel eintritt, dasselbe in einem mit einer Klappe versehenen Recipienten dergestalt geleitet werde, daß sich die Klappe sogleich schliesse, sobald der Eimer mit Wasser angefüllt ist, und sich wieder öffne, sobald das Gegengewicht seine Wirkung geäußert hat; und daß endlich 6) durch die Zusammensetzung von zwey Hebeln, der Bedarf an Wasser vermindert werde, indem durch die Anwendung eines neuerfundenen Princips eine gewisse Menge Wasser zu zweyfacher Kraftäußerung gegen einen gegebenen Widerstand veranlaßt, und auf diese Art die Wirkung des Gegengewichtes vermieden werde;“ ein fünfjähriges Privilegium, nach den Bestimmungen des a. h. Patents vom 8. December 1820, zu verleihen.

Vom k. k. kaiserlichen Subernium. Saibach am 7. November 1823.

W i e n .

Se. k. k. apostol. Majestät haben vermöge a. h. Cabinettschreibens vom 10. d. M., dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant, zweyten Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 8, Ritter des militärischen Marien-Theresien-, des russ. kaiserl. St. Wladimir-Ordens dritter Classe, und des königl. sicilian. militärischen St. Georg-Ordens der Wiedervereinigung, Joseph Freiherrn von Stutterheim, das Commandeur-Kreuz des österr. kaiserl. Leopold-Ordens tapfey zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 25. October d. J., die durch die Ernennung des Hermann von Huze zum Subernial-Secretär, und des Cajetan Hofzer zum Expedits-Director bey dem Subernium in Steyermark, daselbst in Erledigung gekommenen zwey Kreis-Commissärs-Stellen erster Classe, den dortigen Kreis-Commissären dritter Classe, Ludwig v. Jacomini und Daniel v. Jellisy, in Rücksicht auf ihre angerühmten Fähigkeiten und Verwendung, zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben durch allerhöchste Entschließung vom 25. October d. J., das Lehramt der theoretischen und practischen Chyrurgie am Lyceum zu Saibach, dem Magister der Chyrurgie, Leopold Nathan, allergnädigst zu verleihen geruhet. (Wien. 3.)

Klagenfurt.

In einem Schreiben aus Görz vom 25. Nov. d. J. heißt es: von dem hier in Garnison gelegenen löbl. k. k. Sardinien-Infanterie-Regimente Großherzog Toscana ist heute das zweite von hier, und gestern das dritte Bataillon von Triest nach Klagenfurt abmarschirt. Dafür haben wir vier Compagnien vom löbl. Infanterie-Regiment König Wilhelm der Niederlande als Garnison erhalten. (Klagenf. Z.)
Königreich beyder Sicilien.

Neapel den 26. Oct. Der häufige Regen hat im Districte von Nola großen Schaden angerichtet. Die Ströme überschwemmten die Felder und Dörfer, und ruinirten die Straßen. In Ciciano wurden alle Bänderer verwüthet, und mehrere Einwohner fanden in den Fluthen, oder unter den Ruinen ihrer einstürzenden Häuser den Tod.

Palermo, den 3. Nov. Gestern machten die Eingekerkerten einen Versuch zu entfliehen; einige waren schon bis zum Thore gekommen. Allein die österreichische Wache trieb diese Verbrecher mit etlichen Flintenschüssen wieder in ihre Kerker zurück.

Päpstliche Staaten.

Der **Bothe v. u. f. I.** vom 27. Nov. enthält folgende Nachrichten:

Rom, den 29. November. Am Montag den 27. d. früh begaben sich **Se. Heiligkeit** in den Consistorial-Saal, nachdem Sie sich zuerst mit Pluvial von rothem Atlas und Insel von Goldstoff bekleidet hatten, wie es bey dem ersten Consistorium nach der Krönung üblich ist. Der heil. Vater bestieg sodann den Thron, und bezeigte in einer herrlichen lateinischen Rede seine Dankbarkeit gegen das heil. Collegium. Diese Rede wurde vom Cardinal-Dean della Somaglia im Nahmen seiner Collegen beantwortet. Hierauf schlossen **Se. Heiligkeit** dem schon im geheimen Consistorium vom 16. May d. J. vom verstorbenen Papste bekannt gemachten Cardinal-priester **Zurla den Mund**, und schlugen sodann zu folgenden Kirchen vor: Zum Erzbisthum Salzburg, den Augustin Gruber, dormaligen Bischof von Laibach; Erzbisthum Bari, Monsign. Michele Clari; Erzbisthum Messina, M. Francesco di Paola Villadicani; Erzbisthum Rouen, M. Gustav Maximilian Prinz von Croÿ; zu den Bisthümern: Montalto, Filippo Ambrosi; Nola Mons. Nicola Coppola; Aversa, M. Francesco Saverio Durine; Patti M. Nicola Gatto; Girgenti, Abbé Pietro Maria d'Agostino; Massa di Carrara, Francesco Joppi; Vaccia, Franz de Paula Graf v. Nadassdi; Langres, Sibert Arragones; Chalons, Joseph Marie

François Victor de Monper de Priso; Perpignan, D. Francesco de Saunhaç; Saint-Diez, Jacques Jacquemin; Kulm, Stanislaus de Mathy; Ortossa (in partibus) Fortunat Paterno; Imeria (in partibus) Ludovico Silvestre de la Chatre; Dorila (in partibus) Johann Friedrich Osterweicher, Canonicus von Bamberg. Hier auf eröffnete der heil. Vater dem Cardinal Zurla den Mund. Sodann asskirten die Cardinäle Fabricio Ruffo und Consalvi **Er. Heiligkeit** bey Ablegung des gewöhnlichen Eides wegen Beobachtung der Bullen und apostolischen Constitutionen. Die Consistorial-Advocaten bathen hierauf um die Ballien für die Erzbischöfe von Bari, Salzburg, Messina, Besangon und Rouen. Schließlich bekleidete der heil. Vater den Bischof von Massa Carrara mit dem **Rochette**, und tenen von Girgenti mit der **Mozzeta**.

Frankreich.

Am 20. Nov. begannen die gerichtlichen Verhandlungen in Betreff des als Giftmischers angeklagten Doctors **Castaing**. Er trat in den von Zuschauern angefüllten Gerichtssaal, ein junger blonder Mann von einem interessanten Ausern, einer sanften Stimme, ruhiger Haltung und in seinem ganzen Benehmen eine Gewandtheit, welche vielen Umgang mit der feinern Welt verrieth. Es hatte etwas schauerlich Geheimnißvolles, statt blutiger Kleider oder sonst bey Ermordungen gewöhnlich vorgelegter Gegenstände, nur Büchsen und Flaschen mit Gift zu sehen, welche man in der Wohnung des Angeklagten vorgefunden, und der tiefe Eindruck, welchen dieß auf die Zuschauer machte, äußerte sich besonders bey dem weiblichen Geschlechte; denn die Damen pflegen hier in nicht geringer Anzahl dergleichen Verhandlungen bezuwohnen. Um 12 Uhr begann die Vorlesung der Anklageacte; sie dauerte bis halb drey Uhr Nachmittags. Des Doctors Haltung blieb dabey unverändert dieselbe, und ruhig machte er seine Bemerkungen auf einer Schreibtafel, während die übrigen Zuhörer heftig erschüttert wurden. Die in dieser Anklageacte aufgeführten Thatfachen sind im Wesentlichen folgende: Von unbemittelten Ältern geboren, war Castaings Hauptzweck von Jugend auf, sich ein angenehmes und genußreiches Leben zu verschaffen, und er erwählte das Studium der Medicin, um als ein ausgezeichneter Arzt einmahl sein Glück zu machen. Vorzüglich Fleiß verwendete er auf Kenntniß der Gifte, unter denen einige seine Aufmerksamkeit auf sich zogen, weil sie, ohne die animalischen Körper zu zerstören, eine gewisse krankheitähnliche Wirkung in denselben hervorbringen. —

Vor der Hand aber blieb er in unbemittelten, zuweilen drückenden Umständen, die sich dadurch noch vermehrten, daß er mit einer Witwe, welche Mutter von drey Kindern war, in genauer Verbindung lebte. Sie gebor ihm auch zwey Kinder; allein im Ubrigen ließ sich von diesem, wie es schien, nur aus herzlicher Neigung entstandnem Verhältniß nichts Böses sagen. Gelegentlich wurde Castaing mit einer Familie Ballet, und zwar mit den beyden Söhnen des Hauses bekannt, welche jünger waren als er. Kurz, nach einander starben deren Ältern und ein Dheim von ihnen. Die Söhne ererbten dadurch, theils zum Nachtheil ihrer verheiratheten Schwester, welche aus einer früheren Ehe entsprossen war, ein großes Vermögen. Der eine hieß Hyppolit, der andere August. Mit ersterem war Castaings Umgang besonders dadurch häufiger und enger, weil er ihm bey seinen Brustbeschwerden, an denen er fortwährend litt, als Arzt mit Rath und That beystehen konnte. Hyppolit machte ein Testament, in welchem er seine Schwester auf Kosten seines Bruders begünstigte. (Diesen Umstand hatte Castaing nicht nur von mehreren Personen geäußert, sondern August Ballet wollte das Testament selbst in Händen gehabt haben.) Aber als Hyppolit am 5. October 1822 starb, fand es sich in seinem Nachlaß nicht. Er war von einem plötzlichen bössartigen Anfalle in Zeit von vier Tagen hingerafft worden. In den drey letzten Nächten war Castaing nicht von ihm gewichen. Der Bruder und die Schwester ließen ihn öffnen, und es ergab sich, daß besondere Umstände obgewaltet hatten, wie sie bey gewissen natürlichen Krankheiten, aber auch nach dem Gebrauch gewisser Gifte sich einzustellen pflegen. — War August durch seines Bruders Testament enterbt, so verlor er zehn bis zwölftausend Franken jährlicher Einkünfte; er ging also gern darauf ein, als Castaing sich erbot, es ihm für 100,000 Franken von einem gewissen Lebreit zu verschaffen, bey dem es deponirt seyn sollte. Diese Summe stimmte auffallender Weise gerade mit derjenigen überein, welche der bisher arme Castaing jetzt mit einem Mahle zu seiner Disposition hatte; er ließ nämlich um dieselbe Zeit 30,000 Franken an seine Mutter aus, und 70,000 Franken brachte er in Staatsfonds unter. — Durch ein gemeinschaftliches Verbrechen waren August Ballet und Castaing nun an einander gebunden. Am 29. May d. J. fuhren sie miteinander nach St. Cloud. Sie blieben den 30. dort, und gingen bis zur Mittagszeit spazieren. Nachmittags verließen sie den Gasthof wieder, und kamen erst

um 9 Uhr Abends zurück. Castaing ließ eine halbe Glühwein bringen, und machte selbst Zucker und Citronen hinein, die er unterwegs gekauft hatte. Unausgefordert verließ er darauf das Zimmer, besuchte eine kranke Magd im Hause, und kam dann wieder zu seinem Freunde ins Zimmer. Dieser hatte den Wein sehr bitter gefunden, und nur wenig davon getrunken. Castaing selbst bestätigte dieß auch, äußerte aber gegen eine Person, daß er nur einen Löffel voll davon genossen hätte, während er zu einer andern sagte, er habe zwey oder drey Gläser getrunken; ein nicht wenig verdächtiger Umstand. August hatte eine höchst unruhige Nacht, und konnte, nach Castaings eigener Aussage, am andern Morgen nicht aufstehen. Dieser hatte sich inzwischen schon um 4 Uhr Morgens das Haus öffnen lassen, um, wie er vorgab, in den Park zu gehen. Er ~~war~~ aber nach Paris. Und was that er hier? Er kaufte Gift, und zwar dasselbe Gift, welches er sechzehn Tage vor Hyppolits Tode auch gekauft hatte. Castaing hat schon selbst gestanden, daß er zur Zeit der Öffnung der Läden nach Paris gekommen, und in eine Apotheke gegangen sey, wo er bloß den Eleven gefunden; hier habe er zwölf Gran Brechpulver gefordert, und den über die Quantität erschreckten Eleven ein mit Bleystift geschriebenes Recept von seiner eigenen Hand, aber als ein fremdes vorgezeigt, und ihm etwas von einer besondern Methode des Doctors Castaing vorgeschwaht: gleich darauf habe er an einem andern Orte ein halbes Quentchen Opiatsäure, gekauft, unter dem Vorwande, damit Versuche an Thieren anzustellen. — Eilig kam er wieder nach St. Cloud, und verordnete dem Kranken kalte Milch, worauf bey diesem sogleich sich ein starkes Erbrechen und heftige Kolik einstellte. Herr Vigache, Arzt in St. Cloud, ward herbengerufen, und verordnete stillende Mittel. Ballet wollte nach Paris gebracht seyn, Vigache war nicht der Meinung, und versprach wieder zu kommen. Castaing sagte, es wäre nicht nöthig, und auf seines Freundes Verlangen bestellte er dessen Wagen aus Paris. Der Athem des Kranken wurde immer kürzer, und Castaing gab ihm einen Löffel Azney ein, worauf in Zeit von 5 Minuten eine Art Nervenschlag erfolgte, und den Kranken das Bewußtseyn verließ. In diesem Zustande ließ ihn Castaing bis halb 12 Uhr Abends liegen. Da kam Vigache, der von einem Hausdiener Castaings Äußerung wieder erfahren hatte, daß sein Freund die Nacht nicht überleben werde. Ballet lag auf dem Rücken, sein Hals war stark geschwollen, der Athem sehr schwer, der Puls schwach,